

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 1.

Nebra, Dienstag, 1. Januar 1918.

31. Jahrgang.

### Neujahr.

Wer heute Neujahr hält in entschwindene Zeit,  
Grüßt in Wort und Gestalt die Vergan-  
genheit,  
Deren hehres und heiliges Spiegelbild  
Vor Kampf zwar und Not, doch vom Siege  
erfüllt.  
Leb und Entbehrung brachte das alte Jahr,  
Doch auffteig jauchzend der deutsche Nar.  
Wie drum das Schicksal die Blätter wende,  
Ob neue Schlachten, ob den Krieg es be-  
ende,  
Wir werden tapfer und kluglos tragen  
Mit leuchtender Stirn immerdar  
Die Opfer und Lasten im Neuen Jahr  
Und um die Freiheit das Höchste wagen.  
Sonn' reichten wir uns froh die Hände  
Und grüßten laut des Jahres letzte Stunde,  
Heut nur ein summer Wändelzug  
Und ein Verzicht in stiller Zerknüpfung.  
Wir wollen froh erholdenen Hauptes schrei-  
ten —  
Weil unser Tag lebt fort in Einigkeiten —  
Den Hader unter uns begabten,  
Damit wir draußen uns' Kraft gefühlt,  
Damit wir frei die Arme haben  
Zum Sieg, der kühner Herz besetzt.  
Wir wollen einig sein in Not und Tod —  
Dann steigt aus dieses Neujahrs Morgen-  
rot  
Der Tag des Sieges auf, den wir er-  
hoffen,  
Dann wird, was immer wir verloren,  
Im Neujahrsstand wie Kraft und Macht  
In ew'ger Schönheit wieder neu geboren!

### Der Sonne entgegen! Ein Neujahrswort 1918.

Durch den Berliner Tiergarten, nach  
Charlottenburg zu, zieht an einem Spät-  
herbstnachmittag ein neues Regiment von  
Kriegsfeuertüchtigen und Kundturmännern,  
die Frauen, die Kinder, zur Seite, das  
u. hr. die Brust blumengeschmückt, zur  
Abfahrt mit der Bahn ins Feld. Mancher  
Hut, der zur Seite Stehenden lästet sich  
vor dieser opferbekräftigten Schar! Was's  
nur eine Schar auf dem Opfergang? Nicht  
mehr? Als sie jene Biegung der Straße  
kann, wo die „Döberitzer Heerstraße“ ein-  
mündet, wird sie plötzlich von goldenem  
Licht über und über begossen; der glühende  
Ball der Abendsonne steht genau über dem  
Mittelpunkt der breiten Prachtstraße und  
wirft ihren „Glanz“ der selbstbereiten Schar  
entgegen, wie eine Verheißung von oben.  
So zieht hin, der Sonne entgegen! So  
wars nicht nur eine Opferfahrt, dem Tode  
gemehrt, sondern eine Schar, die hinauszog  
in den Abend, der für manchen zur Nacht  
wurde, aber dennoch siegesfüllig und sieges-

beruht der Sonne entgegen, der Sonne  
eines neuen deutschen Tages!  
Wir alle ziehen hinaus in das Dunkel  
der Zukunft eines neuen Jahres. Es wird  
zunächst noch ein Kriegsjahr sein, und wir  
alle, auch wir dahlein sind Krieger gewor-  
den. Wollen wir ziehen nur nach der Me-  
lodie: „Nasen an die Brust gesteckt und  
des Harms vergessen?“ Dann sind wir  
eben nur eine Opferfahrt, die dadurch nicht  
weniger trübelig wird, daß sie sich unter  
Blumen des Genusses ihres Lebens an der  
Biegung eines neuen Jahres aus Neu-  
erwindung ein sicheres, klares, befreiendes,  
stolzmachendes Licht entgegenleuchtet:  
Die Sonne, die mir lacht,  
Ist mein Herr Jesus Christ!  
Ob dann ihr irdischer Lebensweg abwärts,  
grabwärts geht, oder mit dem deutschen  
Weg aus Kampf zum Frieden, aus Krieg  
zum Siege führt; in jedem Fall geht ihr Weg  
der Sonne entgegen, denn über Jahres-  
wechsel und Zeitensturm und irdischen Frie-  
densglück hinaus gehen sie dem einen  
neuen, ewigen Licht nach allem Winterleid  
ihrer Zeit, nicht die Geopferter, sondern  
als Sieger, entgegen, von dem sie mitunter  
kühnverhofft ein wenig sammeln:  
O des Tags der Herrlichkeit!  
Jesus Christus, du die Sonne,  
Und auf Erden weit und breit  
Licht und Wahrheit, Fried und Wohl!  
In solcher Geistes- und Seelenverfassung  
müßten wir uns und unserem deutschen  
Volk im Feld und dahlein den Weg ins  
entscheidend-schwere Jahr 1918; der Sonne  
entgegen!

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 28. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
In einzelnen Stellen der Front lebte  
am Tage die Geschäftstätigkeit vorübergehend  
auf. Auf dem östlichen Massener war sie  
auch während der Nacht lebhaft. Deutlich  
von Lunville brachten Erkundungsabtei-  
lungen eine Anzahl Gefangener aus den  
französischen Gräben ein.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Mazedonische Front.**  
Zwischen, Ohrida und Prespa-See,  
im Cerna-Boyer und auf dem östlichen  
Barbar-Lager zeitweilig erhöhte Artillerie-  
tätigkeit.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Tagesüber war das Feuer auf der Hoch-  
fläche von Asiago und am Tomba-Rücken  
gestillert.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff,  
**Großes Hauptquartier, 29. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In einzelnen Abschnitten der flandrischen  
Front, südlich von der Scarpe, bei Grain-

court und Gonnellen nahm die Feuerstätigkeit  
gegen Abend zu. Deutlich von Neu-  
port und bei Pochkapelle scheiterten mehr-  
fache englische Erkundungsvorstöße.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich von Courtecon drangen Auf-  
klärungsabteilungen in die französischen  
Linien und brachten einige Gefangene zurück.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Mazedonische Front.**  
Am Brechlofer, nordwestlich von Monastir  
und am Doiransee zeitweilig rege Artillerie-  
tätigkeit.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Ein italienischer Angriff gegen die Höhen  
östlich vom Monte Comba scheiterten in  
unserem Feuer.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Vermischtes.

**Das neue Jahr 1918,** das uns hof-  
fentlich den langverheißenen Weltfrieden end-  
lich bringt, ist ein Gemeinjahr von 365  
Tagen. Nach Angabe des 100-jährigen  
Kalenders regiert in diesem Jahre der  
Mars. Nach dem vermeintlichen Einfluß,  
den dieser Planet auf unsere Erde haben  
soll, wird dasselbe ein mehr trockenes, als  
feuchtes Jahr werden. Der Frühling wird  
rauh und trocken und von vielen Reizen und  
Nachtfrostn begleitet sein, der Sommer  
ungewöhnlich heiße Tage, auch häufig mit-  
unter schwere Gewitter bringen, der Herbst  
sehr trocken und mit nur wenig Regen  
gezeigt, der Winter aber kalt und trocken,  
jedoch sehr veränderlich sein. Im Ganzen  
wird man über das Jahr nicht zu klagen  
haben; es verspricht ein fruchtbares und  
angenehmes zu werden. Die hohen Fei-  
stage fallen nächstes Jahr verhältnismäßig  
zeitig. Ostern auf den 31. März und 1.  
April, Himmelfahrt auf den 9. Mai, Pfingsten  
auf den 19. und 20. Mai. Fastnacht fällt  
jeden auf den 12. Februar. Im Jahre 1918  
finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis  
statt, von denen in unseren Gegenden  
jedoch keine sichtbar ist.  
**Wenddorf.** Das Eisenerz erhielt  
für Tapferkeit vor dem Feinde der Schütze  
Karl Heyne bei einer Gebirgs-Maschinen-  
Gewehr-Abteilung, Sohn des Dehlers Karl  
Heyne von hier.  
**Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe**  
werden verliehen dem Kreissekretär Baltz-  
Quertur, dem Kreisassistenten Fuge-  
Quertur und dem stellv. Amtsvorsteher Herwig-  
St. Ulrich.  
**Quertur, 29. Dezbr.** Kreis-Kommissar  
Schöberl ist zum Kreis-Feuerzweckstellen-  
Inspektor ernannt worden.  
**Freystadt, 27. Dez.** Der Oberkontrolleur  
Friedrich Gänsche hiersebst wurde zum  
Landesversicherungs-Inspektor ernannt.

**Sangerhausen.** Die Sangerhäuser Zeit-  
ung sieht am 1. Januar auf ein hundert-  
jähriges Bestehen zurück. Der jetzige An-  
haber, Buchdruckereibesitzer Aug. Schneider,  
hat das Geschäft seit 1879 in Besitz.  
**Leipzig, 22. Dezember.** Das Landgericht  
Leipzig verurteilte den Fleischermeister Al-  
bin Nierh hier wegen übermäßiger Preis-  
steigerung zu 2000 Mark Geldstrafe. Er  
hatte von der Firma St. einen Zentner  
weißen Pfeffer für 4,93 Mark das Kilo-  
gramm, sowie einen Zentner braunen Pfeffer  
für 3,83 Mark das Kilogramm gekauft  
und beim Weiterverkauf eines Zentners der  
Ware, den er wegen Aufhörens der eigenen  
Wurffabrikation vornahm, einen übermä-  
ßigen Gewinn von 1562 Mark erzielt.  
**Kriegsbilderbuch.** Die Frau Kron-  
prinzessin hat die Herausgabe eines Kriegs-  
bilderbuches für Kinder angeordnet, dessen  
Erträgnis der Kriegskinderpender Deutschen  
Frauen zuzuführen soll. Das Bilderbuch wird  
in bunten Farben 24 Bilder bekannter  
Künstler mit Berlin von Rudolf Brosier  
bringen. Der billige Preis beträgt nur 1,20 Mk.,  
wovon 25 Pf. der Spende zuzuführen sollen.  
**Eine v. Segel-Stiftung.** Dem bis-  
herigen Oberpräsidenten der Prov. Sachsen  
Dr. v. Hegel, der unlängst aus seinem  
Amte schied, wurden aus einer Sammlung,  
die der Stadtverein für Innere Mission  
veranstaltet hatte, für eine „v. Segel-Stif-  
tung“ eine Summe von 13700 Mark über-  
reicht. Ergänzung v. Segel bestimmt, daß  
deren Zinsertrag für gemeinnützige Arbeiten  
des Vereins für Innere Mission verwendet  
werden soll.  
**Deutschlands Spende für Säng-  
lings- und Kleinkinderfürsorge.** In der  
Sitzung des Landes-Ausschusses für Deutsch-  
lands Spende, die am 18. Dezember in  
Berlin stattfand, wurde festgestellt, daß bis  
jetzt im ganzen rund 2500000 Mark ein-  
gegangen sind. Die Provinz Sachsen wird  
mit ihrem Anteil von rund 400000 Mark  
nur übertreffen von der Rheinprovinz mit  
450000 Mark. Der Kreis Eckartsberga  
sendete ca. 3000 Mark, die Kreise Quer-  
furt und Sangerhausen je 6000 Mark.

### Kirchliche Nachrichten. Neujahr.

Es predigt um 10 Uhr:  
Seer Oberpfarrer Schwieger.  
Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.

### Da wegen bedeutenden Betriebs- störungen unsere Zeitungsvordrucke aus Berlin bis heute nicht geliefert werden konnten, sind wir genötigt, die heutige Ausgabe nur in vor- liegendem Umfange erscheinen zu lassen.

### Öffentliche Bekanntmachung. Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit  
einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige  
mit Kreise Quertur angefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach  
dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließl. 20. Januar  
1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzu-  
geben, daß die Angaben nach besten Wissen und Gewissen gemacht sind.  
Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung  
verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein For-  
mular nicht zugegangen ist.  
Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber  
auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels **Einkreisbriefes**.  
Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Geschäftszimmer  
— Landratsamt Zimmer Nr. 8 — werktätlich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags  
zu Protokoll entgegengenommen.  
Zur Abgabe von Steuererklärungen für im Felde stehende Steuerpflichtige werden  
als Bevollmächtigte auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige, bei denen  
eine ausreichende Bekanntheit mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt  
werden kann, zugelassen.  
Wer die Frist zur Abgabe der obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß  
§ 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechts-  
mittelverfahren entgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5% zu derselben zu  
entrichten.  
Wissentliche, unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschwe-  
gung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuerges-  
etzes mit Strafe bedroht.  
Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen,  
Hessen oder Sachsen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige

Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile  
der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Die Vorrichtung findet aber nur auf  
solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser  
den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. **Daher  
müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veräußerung gemäß § 71  
a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen  
von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der  
oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäfts-  
gewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.**  
Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden den Steuerpflich-  
tigen demnächst zugestellt werden. Wo dies etwas nicht geschehen ist, werden sie im  
oben bezeichneten Amtslokale auf Verlangen kostenlos verabfolgt.  
Zur Beerdigung von Rückfragen wird empfohlen, die Steuererklärung durch Aus-  
füllen der Seite 3 und 4 des Formulars zu erklären.  
Quertur, den 15. Dezember 1917.  
**Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.**

### Betrifft Kartoffelieferungen.

Zur ausreichenden Ernährung der Feldtruppen braucht die Heeresverwaltung  
**dringend** Kartoffeln; es **sollen** und müssen daher trotz des jetzt herrschenden Frost-  
wetters Kartoffeln an die Heeresverwaltung geliefert werden. Unter Hinweis auf diesen  
Notstand fordere ich alle Kartoffelzüchter des Kreises auf, sofort alle verfügbaren  
Kartoffelporträde den zuständigen Kommissionären zur Verladung anzubieten. Sollte  
dieser meiner Aufforderung nicht nachgegeben werden, so ist, worauf ich noch beson-  
ders hinweise, mit Zwangsmassnahmen zu rechnen. Die Heeresverwaltung hat sich be-  
reit erklärt, für alle jetzt zur Verladung kommenden Kartoffeln noch diebeiben Preise  
zu zahlen wie vor dem 15. 12. 17, auch übernimmt die Heeresverwaltung bei sachge-  
mäßiger Verpackung der Kartoffeln die Frostgefahr.  
Quertur, den 29. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.





**Betr. Riemen und Schmiröl zum Drehen.**  
Landwirte, welche für ihre Drehmaschinen Bedarf an Riemen und Schmiröl haben und denselben nicht im freien Handel decken können, wollen sich zwecks weiterer Veranlassung an die unterzeichnete Kriegswirtschaftsstelle wenden.  
Quersfurt, den 24. Dezember 1917.

**Der Kreis-Ausschuß  
Kriegswirtschaftsstelle.**

**Anordnung der Reichsstelle für Speisefette.**  
(Reichsanzeiger Nr. 298.)

Auf Grund des § 6 Ziffer 1 der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 755) wird folgendes bestimmt:

Die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Verbrauchsmenge an Speisefetten beträgt bis auf weiteres für 1 Woche **höchstens** auf den Kopf des Festschlachtkörperers 100 Gramm und auf den Kopf des Versorgungsberechtigten 70 Gramm.

Die vorstehend festgesetzten auf den Kopf entfallenden Verbrauchsmengen sind **Höchstmengen**. Ihre Aufteilung ist wie bisher von dem Umfange der zur Verfügung stehenden Menge an Speisefetten abhängig, so daß ein Anspruch auf die Lieferung bestimmter Kopfmengen nicht besteht.

Die bezüglich der Zulagen für besondere Bevölkerungsklassen (Schwarzarbeiter usw.) bestehenden Vorschriften finden mit den sich aus Vorstehendem ergebenden Maßgaben weiterhin Anwendung.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.  
Berlin, den 15. Dezember 1917.

**Reichsstelle für Speisefette.**  
gez. Rothke.

Veröffentlicht.  
Quersfurt, den 26. Dezember 1917.

**Der Königliche Landrat.**

**Bedarf an Kohlen und Kunkelrüben.**

Der Kreis hat eine größere Menge Kohlrüben und Kunkelrüben an die Reichsstelle für Gemüse und Obst in **Nebr.** zu liefern, in der Voraussetzung, daß die zu liefernde Menge freihändig aufgebracht werden wird, ist zunächst von einer **zwangswesisen** Erfassung der Rüben abgesehen worden. Die Herren Landwirte erlaube ich daher, mich freimillige Angebote in fraglichen Rüben unter Angabe der Menge bis **3. Januar 1918** mitzuteilen. Angebote nimmt auch der Kreiskommissionär für Gemüse und Obst — Kaufmann Willy Schneider in Mülcheln Bezirk Halle a. S. — entgegen.

Bei der freimilligen Herabgabe wird der Vertragspreis von 3,00 Mk. für Kohlrüben bezw. 2,50 Mk. für Kunkelrüben gezahlt, während im Falle der Enteignung nur der gesetzliche Höchstpreis von 1,75 bezw. 1,50 Mk. pro Zentner gezahlt werden wird.  
Quersfurt, den 24. Dezember 1917.

**Der Königliche Landrat.**

**Militär-Reklamationen.**

Auf Veranlassung des Stello. Generalkommandos in Magdeburg weise ich erneut eindringlich darauf hin, daß **jeder** Wehrpflichtige, auf dessen Zurückstellung von der Einberufung zum Heeresdienst **nicht** verzichtet werden kann, **rechtzeitig** reklamiert werden muß. Bei bereits Zurückgestellten, für die eine Verlängerung der Zurückstellung unabweisbar notwendig ist, müssen auch die entsprechenden Anträge **rechtzeitig** gestellt werden und zwar, sind sämtliche Anträge mit den Gutachten der Orts- und Ortspolizei-behörden versehen, nach hin einzureichen. Einem erst im Augenblick der Einberufung d. h. nach Empfang der Kriegsbeorderung gestellten Anträge auf Zurückstellung bezw. Verlängerung derselben wird vom **1. Januar 1918** ab in **keinem Falle** mehr näher getreten werden.

Diese Bestimmung gilt auch für die Firmen der Kriegsindustrie, nur mit der Abänderung, daß dieselben ihre Zurückstellungsanträge nicht mir, sondern der Abteilung II b Fabrikabteilung des Stello. Generalkommandos in Magdeburg direkt einzureichen haben.

Es haben sich also Wehrpflichtige, bisher Zurückgestellte, Firmen usw. selbst zu schreiben, wenn sie infolge verspäteter Einreichung ihrer Zurückstellungsanträge (d. h. nach Aufstellung der Kriegsbeorderung) durch ihre Einberufung, oder durch die Einberufung für sie nicht ohne weiteres erfahbarer Leute, in eine Zwangslage kommen.

Hierbei weise ich besonders darauf hin, daß auch die Leute reklamiert werden müssen, welche bei den Musterungen die Entscheidung, arbeitsverwendungsfähig für die Heimat, für Geschäftszimmer oder für Beruf erhalten haben. Diese Bestimmung gilt als militärische Aushebung; Mannschaften mit dieser Bezeichnung können deshalb jeder Zeit eingezogen werden, wenn nicht rechtzeitig Reklamation eingereicht wird.  
Quersfurt, den 15. Dezember 1917.

**Der Königliche Landrat.**

**Bekanntmachung.**

Die kartoffelerwerbungsrechtliche Bevölkerung des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß sie mit den ihnen überwiesenen Kartoffelmengen hauswirtsch. umzugehen hat, da eine Nachlieferung von Kartoffeln über das bestimmungsgemäß zuteilende Quantum hinaus mit Rücksicht auf die hohen Lieferungsverpflichtungen des Kreises ausgeschlossen ist.

Die Magistrate, die Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher ersehe ich, den Versorgungsberechtigten nicht über das zulässige Maß hinaus Kartoffeln zuzuwenden. Schließlich mache ich auch die Kartoffelerzeuger des Kreises nochmals auf den § 3 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. September 1917 aufmerksam, wonach Kartoffeln nur gegen **gültige** Bezugscheine oder an die Kommissionäre des Kreises geliefert werden dürfen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Befragung.  
Quersfurt, den 21. Dezember 1917.

**Der Königliche Landrat.**

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

1. Feindlichen Ausländern ist das Photographieren allgemein unterlagt,
2. Allen sonstigen Personen ist verboten in der Nähe industrieller und militärischer Anlagen zu photographieren.

Ausnahmen vom Verbot zu 2 können auf besonderen Antrag vom Stello. Generalkommando bewilligt werden. Die Anträge sind durch Vermittlung der Polizei zu stellen, die zum Antrage bei der Weiterleitung Stellung zu nehmen hat.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Januar 1918 in Kraft.  
Magdeburg, den 19. Dezember 1917.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:**  
Sonntag,  
Generalleutnant.

Es mög im Kriegesdickicht  
bald die Lichtung blinken,  
Durch die unsern Lieben  
der Friedenssinnenschein und  
baldige Heimkehr winken!

**Nebra, Neujahr 1918. Familie Meinecke.**

**Bekanntmachung  
betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels  
für das Kalenderjahr 1917.**

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in hiesiger Stadt aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Kämmererkasse hier schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Die Anmeldung kann auch mündlich erfolgen. Als steuerpflichtiger Gewerbe-Betrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der **Jahresumsatz** auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich jedoch zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichteinreichung der Meldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwangslässigen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 3000 Mark ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei der Kämmererkasse kostenlos entnommen werden.  
Nebra, den 22. Dezember 1917.

**Der Magistrat.**  
Präsident.

**Zahnpraxis.**  
Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.  
Sprechst. in **Kohleben**: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.  
**Hanf, Dentist, Kohleben.**

**Anträge auf Beurlaubung usw. vom Militärdienst**  
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

**Briefpapier**  
empfeht **Buchdruckerei Nebra.**

**Statt Karten!**  
Die Verlobung unserer Tochter  
**Elsbeth**  
mit dem **Keram. Ingenieur**  
Herrn **Georg Förster**  
z. Zt. im Felde beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.  
**Nebra, Neujahr 1918.**  
**Wilhelm Meinecke**  
und **Frau Klara geb. Krause.**

**Elsbeth Meinecke**  
**Georg Förster**  
Verlobte.

Allen Freunden und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
**die herzlichsten Glückwünsche!**  
**Emil Krey und Frau**  
geb. Eisenhart.

**Anträge auf Erlaubnis zur Schlachtung eines Schweines**  
sind zu haben in der **Buchdruckerei Nebra.**

Unsere geehrten Kundenschaft, sowie allen Bekannten die **herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.**  
**Karl Bickel und Frau.**

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
**herzlichsten Glückwunsch fürs neue Jahr!**  
**Familie Köllig,**  
Gasthof zum weißen Roß.

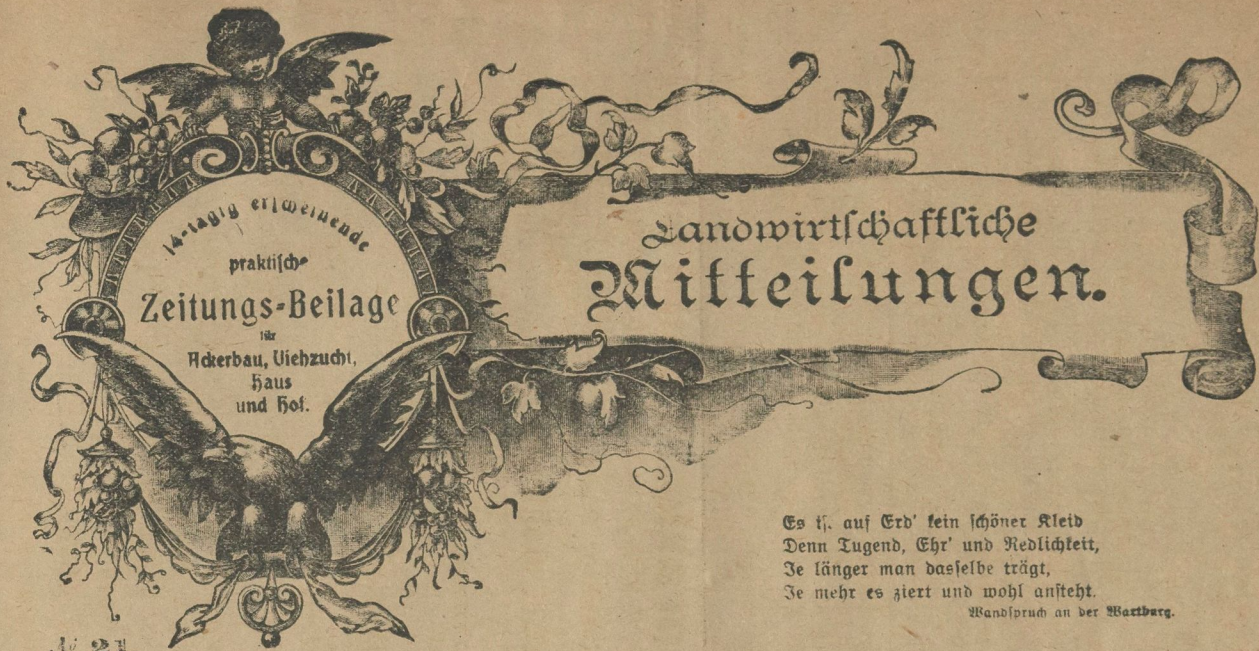
Unsere werten Gästen, Freunden, und Bekannten  
**die besten Wünsche zum Jahreswechsel!**  
**Familien Pannier.**

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**beim Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!**  
**Walter Gutmuths und Frau.**

Meiner werten Kundenschaft, Freunden und Gönnern  
**herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr!**  
**Max Schröder.**

Allen unseren geschätzten Lesern, Mitarbeitern und Freunden wünschen wir von Herzen  
ein gesegnetes Jahr 1918  
in der festen Zuversicht, daß es dem Weltkriege ein glückliches Ende bringen werde.  
Redaktion und Verlag des „Nebraer Anzeiger.“





# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage

Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid  
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit,  
Je länger man dasselbe trägt,  
Je mehr es ziert und wohl ansteht.

Wandspruch an der Wartburg.

1721.

## Das schwefelsaure Ammoniak.

Der von Jahr zu Jahr erheblich gesteigerte Verbrauch von schwefelsaurem Ammoniak in Deutschland (1895: 79 000 Tonnen (a 1000 Kgr.), 1912: 425 000 Tonnen) spricht sehr deutlich für den großen Wert dieses Stickstoffdüngemittels. Seine Verwendung beschränkt sich bis heute mehr auf rein landwirtschaftliche Betriebe, während man im gärtnerischen Betriebe häufig nur den Chilisalpeter als künstliches Stickstoffdüngemittel anwendet. Auf Grund unierer Erfahrungen, die sich auf eine Reihe von Jahren erstrecken, können wir aber versichern, daß das schwefelsaure Ammoniak sehr wohl den Chilisalpeter im Gartenbau zu ersetzen vermag. Was für die Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks spricht, sind zur Hauptsache folgende Punkte: 1. Das schwefelsaure Ammoniak wird von der Bodentrümme festgehalten, bildet also im Boden eine dauernde Stickstoffquelle; Stickstoffverluste sind also nicht zu befürchten. Anders beim Chilisalpeter, dessen Stickstoff leicht der Gefahr ausgesetzt ist, aus der Bodentrümme ausgewaschen zu werden also nutzlos in tiefen Bodenschichten zu versinken, besonders bei stärkerem Regenwetter und auf lockerem durchlässigen Boden. 2. Das schwefelsaure Ammoniak kann man in einer Gabe im Frühjahr austreuen, während der Chilisalpeter bekanntlich zur Verhütung von Stickstoffverlusten in zwei bis drei Gaben ausgetreut werden muß; letzteres bedeutet immerhin ein Mehr an Zeit und Mühe. 3. Das schwefelsaure Ammoniak äußert seine Wirkung zwar etwas langsamer, aber nachhaltiger als der Chilisalpeter, daher die vielfach beobachtete Tatsache, daß mit Ammoniak gedüngte Gartenprodukte besonders saftreich und haltbar sind. 4. Größere Mengen Chilisalpeter verkrusten ganz erheblich den Boden, wie wir im verfloßenen und in diesem Jahre besonders feststellen konnten; das ist beim schwefelsauren Ammoniak ausgeschlossen. Diese und noch andere Gründe bestimmen uns, das Ammoniak im gärtnerischen Betriebe an Stelle des Chilisalpeters zu verwenden, insbesondere für Erzeugnisse von längerer Vegetationsdauer, wie Kartoffeln, Kohlrarten, Sellerie, Lauch, Gurken. Im Durchschnitt kamen auf 1 Ar (100 Quadratmeter) 3 Kgr. Ammoniak, das im zweiten Frühjahr nach dem

Umgraben kurz vor dem Säen oder zwei bis drei Wochen vor dem Auspflanzen möglichst gleichmäßig über das betreffende Beet ausgestreut und leicht eingehackt wurde. Daneben gab es eine entsprechende Kaliumphosphorsäuredüngung, und zwar in der Weise, daß das 40prozentige Kaliumdüngesalz mit dem Thomasmehl vermischt noch ca. 3 Wochen vor der Ammoniakdüngung ausgestreut wurde. Eine Ausnahme in betreff des Austreuens des schwefelsauren Ammoniaks macht der Spargel, welcher die Stickstoffdüngung noch Beendigung des Stehens erhält (4 bis 6 Kgr. schwefels. Ammoniak pro Ar = 100 Quadratmeter). In einigen Gegenden macht man von der Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak sowohl im Landwirtschaftlichen wie gärtnerischen Betriebe noch wenig Gebrauch, mit dem Hinweis, daß Lehmböden sich hierfür weniger eigne als für Chilisalpeter. Diese Meinung ist irrig und wird glänzend widerlegt durch eine Reihe von diesbezüglichen Versuchsergebnissen. Die Hauptsache bei der Ammoniakdüngung ist nur, sie zur richtigen Zeit, in richtiger Stärke und in zweckmäßiger Anwendung mit anderem Kunstdünger vorzunehmen. Wir wissen aus Erfahrung, daß in diesen Punkten noch häufiger geübt wird, woraus die Mißerfolge ohne weiteres erklärlich sind.

## Düngung.

Jauche und Urine müssen den ganzen Winter über die Felder gefahren werden. Der Mangel an Kunstdünger macht sich von Sommer zu Sommer mehr bemerkbar. Wir müssen daher alle Erfahrmittel heranziehen und alle Düngemittel verwenden, die uns zu Gebote stehen. Leich- und Gabenschlamm ist ein vorzügliches Düngemittel für die Wiesen. In den Gärten grabe man so viel Laub ein, als nur eben möglich; es liefert den so nötigen Humus.

## Wiesenkultur.

Wiesendüngungen im Herbst und Winter. Sobald die Hauptarbeit des Herbstes getan ist, die Äder bestellt und gepflügt sind, kommt die richtige Zeit, sich der Weiden und Weiden anzunehmen. Wiesen und Weiden sind während und nach dem Arge von größter Wichtigkeit, und jede Aufwendung

an künstlichem Dünger verzinst sich reichlich. Thomasmehl und Kali haben sich schon seit Jahren bewährt und die Erträge der Wiesen in manchen Gegenden verdoppelt. Dazu kommt nun noch die Anwendung von schwefelsaurem Ammoniak im Frühlinge, die sich gleichfalls glänzend bewährt.

## Fütterung.

Strohütterung. Durch gutes Stroh und namentlich durch Sommerstroh von guter Beschaffenheit kann ein Teil des Heues ersetzt werden. Namentlich wird man in futterarmen Jahren und besonders, wenn nicht genug Heu geerntet worden ist, sowohl beim Milchvieh als auch beim Mastvieh und bei Zugochsen der Strohütterung erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Wenn es an Heu fehlt und zum Teil wenigstens dafür Stroh gegeben werden muß, so wird man eine gewisse Menge Stroh in unzerschnittenem Zustande vorlegen. Im übrigen wird man aber gerade in futterarmen Jahren einen Teil des Futterstrohes häckseln. Den Stroh häcksel verfütert man dann am besten zusammen mit dem anderen Futter. Bei Kleeütterung läßt sich ein Teil Häcksel leicht mit dem auf dem Stalle zur Verabreichung kommenden Klee mengen. Hat aber erst Kleeütterung begonnen, dann ist es am richtigsten, wenn man den Häcksel mit den zerleinerten Rüben und dem Kraftfutter jeweils am Tage vor der Fütterung schichtweise auf einen Futterhaufen aufstelt und dann kurz vor der Verabreichung gut durcheinander mischt.

## Stallung.

Sorgt für warme, reinliche Geflügelkäse! Für Käse ist das Huhn empfindlicher als gewöhnlich angenommen wird, so daß ein warmer Stall von großer Bedeutung ist. Reinliche Sauberkeit ist ebenso notwendig. Es ist kaum zu glauben, daß Hühnerhäuser im Jahre kaum einmal gereinigt werden. Und warum? Man fürchtet die Käse. „Nur bei gewissem Mondlicht darf gereinigt werden“; daß aber die Käse durch die Unreinlichkeit ins Unendliche anwachsen, daß die armen Hühner bald lebendig aufgefressen werden, daß sie gerade deshalb schlecht legen und verkümmern, daran denkt man nicht. Wöchentlich soll der Stall gereinigt und alle zwei bis drei Monate mit

Jahrgang 17.



Kalzmilch ausgepinelt oder angestrichen werden, ebenso die Stiftnagen, dann wird das Angeziefer schwinden. Bei Krankheiten werde gleich Rat geschafft, besonders bei Diphtheritis. Gegen diese Krankheit wirkt Petroleum, welches mittels einer Feder in die Luftpötre gebracht wird, ausgezeichnet. Bei einer derartigen Hühnerzucht (ich greife die Hühnerzucht heraus, weil sie am allgemeinsten betrieben wird und weil für die Zucht des anderen Geflügels Ähnliches gilt) ist sie recht ertragreich und hat für das Volkwohl große Bedeutung. — Das Brutnest ist immer in einer stillen Ecke des Stalles, die von dem übrigen Raume angegrenzt ist, herzurichten, damit die brütende Henne nicht beunruhigt und belästigt werden kann. Viele Mißerfolge in der Brut sind darauf zurückzuführen, daß man bei Anlage des Brutnestes die erforderliche Sorgfalt außer acht ließ.

**Pferdezucht.**

**Würmer bei Pferden.** Die bei Pferden am häufigsten vorkommenden Würmer sind die Spulwürmer (Ascarides), und namentlich ist es besonders der großköpfige Spulwurm (Ascaris megaloccephala), der am meisten vorkommt. Diese Würmer, die bis 35 Zentimeter lang werden, kennzeichnen sich durch einen schmalen langen, runden und nicht gegliederten Leib; ihre Farbe ist entweder hochrot, blafrot oder weiß. Die Würmer leben in den Gedärmen und hängen sich mit ihren zahnbefestigten Mundlippen an den Wandungen derselben fest, wo sie ziemlich tiefe Verletzungen verursachen. Sie vermehren sich ungeheuer, denn ein einziges Weibchen legt jährlich tausende von Eiern, die zwar zum überwiegenden Großteil mit dem Mist wieder ausgeschieden werden. Die Eier sind sehr widerstandsfähig und behalten monatelang ihre Lebensfähigkeit. In geringem Grad vorkommend, er eugen die Würmer bei den Pferden keine Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, dagegen rufen sie bei starker Invasion Verdauungs- und Ernährungsstörungen, Verstopfung, Durstfall und kolikartige Erscheinungen hervor. Die befallenen Pferde gehen mit der Zeit in ihrem Ernährungszustand stark zurück, magern trotz starker Fresslust ab, das Haar wird glanzlos und struppig. Das sicherste Kennzeichen des Vorhandenseins von Würmern ist der Abgang der Eier mit dem Mist, weshalb er von Zeit zu Zeit auf diese hin untersucht werden soll; namentlich aber hat dies dann zu erfolgen, wenn man merkt, daß die Pferde mit dem Schweiß fortgesetzt schlagen, die Nase rümpfen oder kolikartige Erscheinungen, insbesondere aber Krämpfe im Unterleib, sich bemerkbar machen. Als wurmabtreibendes Mittel sind die Mähren bekannt. Sind Würmer festgestellt, so ziehe man übrigens den Vieharzt zu Rate.

**Rindviehzucht.**

Das Milchcuter soll eine große Grundfläche haben und sich möglichst weit von der Nabelgegend bis gegen die Geschlechtsstelle erstrecken. Auch muß dasselbe gleichmäßig ausgebildet sein, insbesondere sollen die einzelnen Drüsenabteilungen deutlich hervortreten. In der Regel sind am Cuter vier milchgebende Striche vorhanden, hinter denen sich aber oft noch mehr verflümmerte, nur höchst selten bei Ausführgängen versehene kleine sogenannte Afterstriche befinden. Da wir diese Afterstriche besonders bei milchreichen Tieren finden, so können diese auch bei Beurteilung des Cuters in Betracht gezogen werden, obgleich sie hin und wieder auch bei schlechten Melkerinnen vorkommen. Die Frage, ob wir die Ausbildung des Cuters allein als ein unbedingt sicheres Milchzeichen ansehen dürfen, ist aber

zu verneinen, weil in einem größeren Cuter die Drüsentätigkeit und damit auch die Milchabsonderung geringer sein kann als in einem kleineren Cuter. Da die Drüsentätigkeit hauptsächlich durch die den Drüsen zugeführten Mengen von Blut bedingt wird, so dürfen wir auch ein reiches, das ganze Cuter überziehendes Netz von feinen, knötigen Adern, starke sogenannte Milchadern oder einen großen Durchmesser der sogenannten Milchgrube als äußere Zeichen hoher Milchergiebigkeit betrachten.

**Kaninchenzucht.**

Angeziefer bei Kaninchen ist schnell unschädlich zu machen. Die Kaninchen werden auf ein Brett gesetzt und mit Kreolintereseife gewaschen. Der kräftig wirkende Schaum ist fünf Minuten mindestens sitzen zu lassen, darauf unter Benutzung eines Strohwisches oder einer Bürste mit lauwarmem Wasser abzuwischen. Auch ist der Stall gründlich mit Sodawasser oder heißer Kalzmilch zu säubern.

**Geflügelzucht.**

**Die indische Laufente.** Zur Zucht im Rahmen des bäuerlichen Wirtschaftsbetriebes eignet sich unter allen Entenrassen vorzüglich die indische Laufente. Sie erreicht zwar nicht die Größe und Schwere wie die Aylesbury- oder Pelingente, jedoch stehen ihre wirtschaftlichen Eigenschaften diesen in nichts nach. Für bäuerliche Zuchtbetriebe ist die indische Laufente insofern vorzüglich geeignet, als sie in bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt, außerdem ihre Aufzucht keiner besonderen Sorgfalt bedarf. Die Ente ist eine sehr gute Legerin; sie legt im Jahr 150 bis 180 Eier, wenn sie genügend freien Auslauf erhält, die 60 bis 70 Gramm schwer sind. Ein Nachtel befißt sie insofern, als sie keine gute und zuverlässige Brüterin ist, weshalb man am besten die Eier mittels Maschine bebrüten läßt. Die Aufzucht der Jungen ist nicht schwer; sie verlangen schon frühzeitig freien Auslauf und entwickeln sich bei diesem rasch, so daß sie schon im Alter von zwei Monaten ein Gewicht von 2 Kilogramm erreichen.

**Bienenzucht.**

**Wann soll der Honig aus Gläsern gefüllt werden?** Wer schon Blütenhonig in Gläsern abgezogen hat, weiß, wie nach dem Kandieren, sich oberhalb eine weiße Decke bildet und der Honig im Glase weiße Streifen erhält; die vom Käufer stets mit mißtrauischen Blicken betrachtet werden. Um dieses zu verhüten und dem Honig ein gleichmäßiges hübsches Aussehen zu geben, darf er erst dann in Gläser gefüllt werden, wenn er zu kandieren beginnt, jedoch immerhin noch zu einer Zeit, wo er ohne Schwierigkeit von der Kelle läuft. Nach einem einmaligen Versuche wird jeder das richtige Stadium kennen lernen. Solcher Honig läßt sich, ohne ihn flüchtig zu machen, gut verkaufen, besonders in Läden, Hotels usw.

**Um das Wachs auszupressen,** bedient man sich folgender einfachen Methode: Die Wabenstücke werden in einen nicht zu großen Beutelsack gebracht, und dieser wird fest zusammengebunden. In einem großen eisernen, mit Wasser gefüllten Topf wird das Wachs, das man durch einen auf den Sack gelegten Stein beschwert, ausgelöst. Das Kochen und der Druck des Steines, welcher von Zeit zu Zeit mit einem Stück Holz anzudrücken ist, schieben das Wachs von der Trester. Es schwimmt auf der Oberfläche des Wassers, wird mit dem Schaumlöffel abgeschöpft und in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß, das auf dem Herde steht, gegossen. Das er-

kaltete Wachs wird dann herausgenommen und aufbewahrt.

**Feuchtigkeit im Stod.** Wie jeder Imker weiß, sondert ein Bienenvolk in einer Stunde durchschnittlich etwa ein Gramm Wasser ab. Wird nun nicht für eine gute Lüftung gesorgt, so kann diese Feuchtigkeit dem ganzen Schwarme gefährlich werden. Die Waben überziehen sich mit Schimmel und werden morisch und faul und bilden den Grund zu Faulbruten. Durch den Zutritt der Feuchtigkeit beginnt der offene Honig zu gären und erzeugt Ruhr. Der zur Fütterung aufgespeicherte Pollen verdirbt und die Brut erkrankt. Die feuchte, verdorbene Luft bringt allerlei Krankheiten und Entzündungen mit sich und kann so das ganze Volk zugrunde richten. Also muß der Imker für hiezu reichliche Lüftung im Stod sorgen.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

**Von Weinlese kann man guten Essig herstellen.** Auf etwa 20 Liter frische Weinlese, welche auch zur Gewinnung des Drusenweines etwas abgepreßt sein kann, werden 80 Liter Wasser und 5 Kgr. Zucker genommen, in ein Faß gefüllt, etwas warm gelegt, wo baldige Gärung eintritt. Gleich nachdem die Gärung vorbei, wird der entstandene Wein von der Hefe abgezogen und wieder in ein Faß gefüllt, welches nicht ganz gefüllt sein darf, damit die Luft durch das Spundloch auf eine größere Oberfläche zu wirken vermag. Um die Essigsäurebildung zu beschleunigen, werden etwa 2 Liter reiner Weinessig auf 50 Grad erwärmt und diese zugegossen. Liegt das Faß warm, 15–20 Grad C., so wird die Essigsäurebildung schnell vor sich gehen, und muß der Geschmack entschieden, aber dieselbe wirklich eingetreten ist. Im Fabrikationswege ist die Sache wesentlich anders, aber für den Haushalt genügt dieses Verfahren. Wenn die Essigsäurebildung vorüber, d. h. wenn kein Alkohol mehr wahrnehmbar ist, wird der Essig klar abgezogen und in Flaschen oder Krüge gefüllt.

**Obstbau.**

**Weite oder tiefe Baumlöcher.** Beim Auswerfen der Baumlöcher, einer rechten Winterarbeit, werden noch immer viele Fehler gemacht. Vielfach sind die Baumgruben zu eng und zu tief. Tiefe Baumgruben haben nur dann Zweck, wenn der Untergrund verleinigt oder wenn er aus undurchlässigem Boden besteht. Im andern Falle lege man die Baumgrube lieber flach und weit an und Sorge für gute Erde, um sie nach dem Pflanzen auszufüllen. Die Wurzeln, die dem Baum später die Nahrung zuführen sollen, gehen nicht tief in den Boden, sondern halten sich mehr an der Oberfläche, in ganz geringer Tiefe. Am besten ist es, falls größere Stämme mit Obstbäumen bepflanzt werden sollen, zuerst zu pflügen und dann den Untergrund durch einen Untergrundpflug zu lockern. Dann braucht man nachher die Pflanzlöcher nicht größer zu machen als die Wurzeln, und sie gedeihen so vorzüglich.

**Verschiedenes.**

**Die Linsch- oder Anstreichmaschine** hat gegenüber dem Pinselanstrich den Vorteil größerer Leistung und den des geringeren Materialverbrauches; ferner ist auch die Aufstellung eines Gerüsts, beziehungsweise der Gebrauch einer Leiter nicht erforderlich. Eine zweckmäßig konstruierte Anstreichmaschine kann 60 bis 200 Quadratmeter Fläche, je nach ihrer Größe, in der Stunde bestreichen. Die Maschine erfordert zur Bedienung zwei Mann, und zwar einen zum Linschen (Streichen) und einen zum Pumpen.



Ich will das Recht ich wider,  
Ich soll' das Wort meist führen.  
Das zweite spricht der Diener,  
Das erste sprach der Herr.

## Für die Hansfran.

Lach habe eine Dir werden  
Im Herzen ohne Grill  
Es gibt kein Glück auf Erden,  
Als wollen, was man will.

100

**T**od, ich will dir ohne Zagen  
In die strengen Augen sehn,  
Die wie ferne  
Rätselsterne  
Über allem Leben stehn; —

Will die blassen, kühlen Hände  
Und den Mund, der ewig schweigt,  
Mutig schauen,  
Bis mein Grauen  
Vor dem tiefen Frieden weicht;

Daß ich an die grünen Hügel,  
Wo die weißen Kreuze stehn,  
Still mag treten,  
Um zu beten,  
Wie ein Kind vorm Schlafengehn.

Ja Madeleine Schülze.

Aus dem „Türmer“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

### Zerföhrungstrieb der Kinder.

Eine allen Kindern ohne Ausnahme gemeinsame Eigentümlichkeit ist der Zerföhrungs- und liebsten Spielsachen, ja dieselben gewinnen oft erst recht in ihren Augen, wenn sie einigermaßen demoliert sind. Diejem Triebe liegen so natürliche Ursachen zugrunde, daß man erst dagegen einzuschreiten braucht, wenn mit dem Tun ein Verständnis des Unrechtes, also ein bewußtes Zuwiderhandeln gegen ein Verbot verbunden ist. Bekommen die Kinder vollends Spielsachen, welche ihrem Alter noch nicht angemessen sind, so ist es ihnen gar nicht zu verargen, wenn sie keinen Respekt vor ihrer Schönheit haben, sondern ihren Übermut daran auslassen. Diesen Mißgriff begehren vorzugsweise die jungen Väter, die es z. B. nicht erwarten können, ihren Erstgeborenen hoch zu Noß zu sehen und ihn womöglich schon am ersten Jahrestage mit einem Wagenpferde beglücken, dann aber sehr enttäuscht sind, wenn der kleine Reiter jämmerlich schreit, sobald er auf das gefährdete Ungetüm gesetzt wird. Was ihn ein paar Jahre später hoch erfreuen würde, sieht er sich nun überdrüssig.

Ebenso wie dies Zutritt ist das Zuviel in den Spielsachen eine Versuchung, sie zu vernichten, denn was in Massen vorhanden ist, wird immer weniger geachtet, als das Seltene, und daneben geht die Genügsamkeit und der Sinn für Einfachheit verloren, die so viel zum Liebreiz des Kindes beitragen, wogegen die Überfüllung, welche die fast unausbleibliche Folge dieser unverständigen Überhäufung ist, einen betrübenden Eindruck macht. Es ist auch nicht richtig, jedes zerbrochene Spielzeug, auch wenn das Kind darüber weint, sofort durch ein neues zu ersetzen, ein nur beschädigter Gegenstand wird noch lange zur Unterhaltung dienen können oder doppelte Freude verursachen, wenn er eine Zeitlang beseitigt und dann repariert wieder zum Vorschein gebracht wird. Das Kind lernt dadurch die Folgen seines Nutzwillens oder Ungehorsames kennen und begrüßt ein solches wiedergefundenes Spielzeug mit Jubel.

Gibt man dem Kinde etwas, woran es auf unschädliche Weise seine Kraft äußern und woraus es etwas bilden kann, so wird man seine feste, nachhaltige Freude daran

erkennen; aber auch hier kann man noch eine Bemerkung machen, die sich als Bösartigkeit und Zerföhrungslust ansehen ließe.

Setze dich zu deinem Kinde und füge ihm z. B. aus Bauhölzern ein Gebäude zusammen, es wird dir mit großer Aufmerksamkeit zusehen, sich an der allmählichen Entstehung und an der Vollendung erfreuen; noch höher aber wird seine Lust steigen, wenn du ihm gestattet, durch einen Stoß an den Tisch oder unmittelbar an das Aufgebäude, es einzustürzen. Wie jubelt es auf bei dem Bräusen und Kaskaden der einzelnen Stücke und denkt nicht mehr an die nieder-geschmetterte Herrlichkeit! Ist das nicht bössartige Freude an der Zerföhrung? Gewiß nicht; vielmehr ist die Überraschung, die Lust, das Vorhandene zu ändern, und der unbewußte Gedanke, mit einem Ruck soviel auf einmal hervorbringen zu können, die wahre Grundlage der Freude. Böses ist damit nicht gemollt; denn des Menschen Seele ist von Natur gut und edel, das Schlechte ist eine Verirrung der guten Kräfte, die man aus Mangel an wahrer Einsicht den falschen Weg leitet.

### Küche und Keller.

**Vanille sparjam zu verwerten.** Man nehme eine Stange Vanille, stede diese, aufgeschnitten, in eine mit Zucker gefüllte Flasche und versee dieselbe mit einem guten, reinen Korn. Es bildet sich alsdann in der Flasche der schönste Vanillezucker. Nachdem man von dem Zucker gebraucht, fülle man die Flasche wieder mit Zucker. Diese Prozedur kann man mehrmals wiederholen, bevor die Vanille ihren Geruch und Geschmack vollständig an den Zucker abgegeben hat.

**Fähes Fleisch wird mürbe und schmacklos,** wenn man, je nach Quantität, einen Köffel bis ein halbes Weinglas voll Rum, Kognak oder dergleichen zugiebt. Nach 10 bis 20 Minuten verliert sich der Geruch und Geschmack des Brantweins vollständig.

### Haushirtschaft.

**Wattierte Bettdecken zu waschen.** Man legt die Decke einen Tag in kaltes Wasser, welches man hin und wieder erneuert. Ist der Staub gut ausgezogen, reinigt man die Decke auf einem Tisch mit einer nicht zu harten Bürste und kalter, recht harter Seifenlauge. Sobald die Decke gründlich abgewischt ist, taucht man sie in einem Faß mit Wasser tüchtig aus, spült sie in frischem Wasser, das man mehrmals erneuert, recht klar, läßt die Decke von zwei Personen trocken auswringen und dann glatt ausschlagen. Letzteres muß öfter wiederholt werden, bevor die Decke trocken ist.

**Wachsdecken frisch zu erhalten.** Wer keine Wachsdecken lange hübsch und neu haben will, wasche sie mit weichem Lappen und lauem Wasser und trockene sie gründlich ab. Einige Köffel Milch darauf geschüttet und gut mit einem trockenen Tuch abgerieben, macht die Wachsleinwand besonders glänzend. Wäscht man dagegen die Decken mit heißem Wasser, Soda usw., so werden sie bald blind, sehen stets schmutzig aus und bröckeln mit der Zeit ab.

**Probriere die Echtheit des Honigs auf folgende Weise:** Erwärme in einem Köffelchen 2 Eßlöffel Honig mit etwa dreimal so viel Alkohol und schüttle die Mischung tüchtig um. Nach einiger Zeit wird sich vom gesättigten Honig ein weißlicher Niederschlag bilden, während der echte Bienenhonig vollständig auflöst, ohne einen Rückstand zu hinterlassen.

**Silberne Köffel zu reinigen.** Für silberne Köffel, die täglich im Gebrauch sind, ist kochend heißes Kartoffelwasser, in dem man sie fünf bis zehn Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben wie neu aussehend machen, so setzt man sie mit einer Lösung von gleichen Teilen Kochsalz, Alaun und Weinsäure aufs Feuer, läßt sie aufkochen und reibt sie dann mit einem weichen Tuche trocken.

### Gemeinnütziges.

**Ein zu empfehlendes Räuchermitel.** 30 Gr. Benzoin, 50 Gr. Storax werden mit 300 Gr. Weingeist übergossen, dazu kommen 10 Tropfen Bergamottöl, 5 Tropfen Nelkenöl, 5 Tropfen Lavendelöl. Ersterer Mischung werden, nachdem sich Benzoin und Storax gut mit dem Weingeist verbunden, die wohlriechenden Öle hinzugefügt und nun geben, einige Tropfen davon auf eine heiße Platte gegossen, einen herrlichen Geruch.

### Gesundheitspflege.

**Zur Körperpflege.** Man gönne seinem Körper die nötige Ruhe, wenn derselbe ermüdet, um die verbrauchten Stoffe wieder ersetzen zu können. Die vollständige Ruhe ist der Schlaf. Nur ein ruhiger und feiner Schlaf stärkt; deshalb wähle man zum Schlafgemach ein ruhig gelegenes, großes, hohes, luftiges Zimmer. Man schlafe jeder Zeit bei offenem Fenster.

**Dhnmächtige** lege man möglichst horizontal, den Kopf etwas tiefer, damit das Blut nach dem blutleeren Gehirn strömt; wenn das Gesicht aber gerötet ist, wird der Kopf etwas erhöht. Dann entferne man alle beengenden Kleidungsstücke, Korsetts, Hals-tragen, Rockbünde usw., bepräge das Gesicht mit kaltem Wasser und wasche Schläfe, Nacken und Herzgrube. Wer Essig zur Hand hat, vermische das Wasser damit. Durch Riechenlassen an kölnischem Wasser, Hoffmannstropfen, Kampferspiritus oder Salmiakgeist bringt man den Dhnmächtigen meist wieder zum Bewußtsein. Bei schweren Dhnmachten wende man noch kalte Begießungen, Frottieren des Rückens und der Arme und Beine an. Eistees eintretende Dhnmachtsanfälle verlangen die Behandlung durch einen Arzt, da dieser durch Untersuchung die eigentliche Ursache festzustellen vermag.

**Das Ausgehen der Farben zu verhindern.** Beim Waschen farbiger Stoffe das Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet man vorteilhaft Gallseife an. Auch matt gewordene Farben lassen sich durch Gallseife wieder auffrischen. Man kocht ein Stück Gallseife in einem Liter Wasser auf — am besten Regenwasser, — wäscht hierin die farbigen Stoffe, sobald das Gallseifenwasser erkaltet ist, und spült den gewaschenen Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Essig.

**Schwarzen Kadmier zu reinigen.** Man wäscht ihn in heißem Wasser, dem ein wenig Borax zugesetzt ist, spült ihn dann in Blauwasser, welches recht stark sein muß, tüchtig nach und bügelt ihn auf der linken Seite so lange er noch feucht ist. Der Kadmier wird wie neu.

**Bronzegegenstände zu reinigen.** Man benutzt hierzu mit bestem Erfolg die Cichorie. Dieselbe wird mit etwas Wasser vermischt, sodann trägt man die Masse mit einer feinen Bürste auf die zu putzenden Gegenstände, bürtet und reinigt sie gut damit, spült die Cichorie mit Wasser ab und trockenel den Gegenstand an der Sonne oder am Ofen.





## Vom Dachs.

In den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts vermalte ich ein Feldrevier, in dem noch nie vorher ein Dachs gesehen oder gespürt worden war. Der nächste Wald, in dem schon vor Jahren ab und zu einmal ein Dachs erlegt worden war, lag etwa zehn Kilometer entfernt davon. In meinem Revier befand sich eine abgebaute Sandgrube, die nur einige Karnickelbaue mit sehr engen Röhren aufwies. Ich revidierte sie aber trotzdem fast täglich einmal, weil es nicht ausgeschlossen war, daß ein auf der Wandering begriffener Fuchs da sein Quartier aufschlage. Eines Morgens war ich wieder in dieser Sandgrube gewesen und hatte alles beim alten gefunden. Als ich gegen Mittag zu Bause fuhr, teilte mir dicht vor dem Dorfe ein Stellenbesitzer ganz aufgeregt mit, daß er jochen ein ganz merkwürdiges Tier, wie er es in seinem Leben noch nie gesehen, beobachtet habe. Es sei übers Feld in der Richtung nach eben dieser Grube gelaufen! Auf meine Frage, ob es ein Fuchs oder ein Hund gewesen sei, tat er sehr entriistet. Er könne doch einen Fuchs oder Hund von einem Schweine unterscheiden! Einem Schweine sei das Ding ähnlicher gewesen, wie einem Fuchs! Ich dachte an alles andere eher, als an einen Dachs, als ich mir das Mittagessen zunächst einmal verkniff und mich nach der Sandgrube begab. Dort sah ich sofort, daß etwas los sei. Die eine Röhre war ganz beträchtlich erweitert, es lag frisch herausgeharter Sand davor. Mein Pudelpointer Treff, den ich selbst gezogen und dressiert hatte, der also aus meinem Revier noch nicht herausgekommen war, beschnupperte das Loch sehr interessiert, fing zu fragen an, wußte aber sätlich nicht, was er eigentlich mit der unbekanntem Witterung anfangen sollte. Da ich der Sache auf alle Fälle auf den Grund gehen wollte, winkte ich mir einen vorübergehenden Mann heran und ließ ihn einige Arbeiter mit Spaten bestellen; auch meinen Teedel, der allerdings mehr ein Schok, als ein Erdhund war, sollten sie mitbringen. Kaum hatte Männe die Nase in das Loch gesteckt, als er verrückt zu bellen anfing, mit Treff gemeinsam vor dem Loche herumfaulte, aber für kein Geld zu bewegen war, einmal hineinzufließen. Als die Vorstel-

lung schließlich in eine Beikerei der beiden Hunde ausartete, leimte ich sie an und nun ging ein Graben los, als wollten wir an den Erdmittelpunkt gelangen. Wir wühlten eine Ede Feld um, daß ich mit Schaudern an das Gesicht meines Prinzipals denken mußte, wenn er es sehen würde! Aber es war erfolglos. So schnell, wie wir gruben, grub das unbekannte Tier schon lange! Schließlich mußten wir wegen allgemeiner Ermattung das Rennen aufgeben. Die Leute gingen bei Dunkelwerden nach Hause, ich selbst blieb. Und wenn ich hätte am Plage verhungern sollen, ich mußte heraustreten, was drinnen steckte! Die ganze sternenhelle Nacht über sah ich so, daß ich den Kampfplatz übersehen konnte. Nichts rührte und regte sich. Als die Sonne schon über dem Horizont war, vermeinte ich einmal eine leise Bewegung im Sande zu sehen. Aber es kam nichts zum Vorschein. Endlich, als schon die Sonne hoch am Himmel stand, sah ich ganz deutlich, daß sich mitten in dem aufgeworfenen Sandhaufen etwas regte. Gleich darauf kam eine spitze Schnauze zum Vorschein, und dann der ganze Kopf. Als Merkwürdigkeit will ich noch betonen, daß ich feinerlei Grabebewegung wahrnehmen konnte, sondern daß sich ganz deutlich sozusagen der Kopf durch den Sand bohrte. Jetzt endlich erkannte ich, wes Geistes Kind ich nor mir hatte. Es war ein Dachs. Als ich Feuer gab (ich bekenne heute reumütig, daß es in der Schongzeit war, aber wer will es einem jungen Jäger verdenken, wenn er bei einem Raubzeug, das er für schädlich hält, und das er nur aus Bildern oder Managereien kennt, und vielleicht nie in seinem Leben in freier Wildbahn wiederzusehen erwartet, auch einmal fünf gerabe sein läßt?), verschwand der Kopf halb noch rückwärts im Sande, blieb aber dann ruhig liegen. Mit einiger Anstrengung huddelte ich den Körper ganz heraus. Es war ein starker männlicher Dachs. Er hatte sich also zweimal, augenscheinlich ohne äußere zwingende Veranlassung, im Sonnenlicht aufhalten wollen. Am Mittag, als ihn der Landwirt sah, und früh, als er mir zum Opfer fiel. C. C.

Naturfutter belüßt, so werden sie immer zum letzteren greifen, aber auch bei diesem werden sie je nach Gattung und Alter verschiedene Stücke bevorzugen und das lebende dem toten Futter vorziehen. Am raschesten gewöhnen sich an das für sie geeignete Kunstfutter die Karpfenarten und die Regenbogenforellen. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Alle jene Fische, die von domestizierten Eltern abstammen, gewöhnen sich rasch an Kunst- und totes Naturfutter. Unter domestizierten Fischen versteht man alle jene Fische, deren Eltern schon an Kunstfutter gewöhnt waren. Je weiter die Domestikation zurückbleibt, desto leichter gewöhnen sich die Nachkömmlinge vorteilbringend an Kunstfutter.

**Graf Zeppelin als Jäger.** Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird behauptet, Graf Zeppelin sei überhaupt kein Jäger, auch sei ein solcher nicht gewesen. Diese Behauptung trifft aber nicht zu. Bereits in jungen Jahren hatte Graf Zeppelin schon als Offizier in Diensten der württembergischen Armee, sehr oft den zahlreich an ihn ergangenen Jagdeinladungen Folge geleistet, und nur in späteren Jahren, als er sich der „wissenschaftlich-militärischen“ Karriere für den Zeitraum von 6-8 Jahren bekanntlich zugewendet hatte, zog er sich von allen größeren und zeitraubenderen gesellschaftlichen, d. h. auch jagdlichen, Veranstaltungen und Verpflichtungen zurück, um erst wiederum in reiferen Jahren zum Jagen zurückzukehren, und zwar meist in Jagdrevieren Württembergs, Bayers und Preußens. Im Laufe der letzten 40-50 Jahre hat der Graf meist in Württemberg gejagt, was in Rücksicht auf seine Heimatszugehörigkeit zu Württemberg auch ganz natürlich ist; indessen auch in den bayerischen Jagdrevieren ging der Graf mit Vorliebe zur Jagd, zumal er dort in gesellschaftlicher Hinsicht sehr viele Beziehungen unterhielt. Preussische Jagdreviere hat Graf Zeppelin seltener besucht. Er gehörte auch nicht zu den sicheren und zielbewußten Schützen, wie er es in militärischer Hinsicht war, so daß er von seinen Jagdfreunden vielfach in bezug auf sein Fehd geneckt wurde, ohne es allerdings in seiner bekanntem Gütmütigkeit liebel zu nehmen.

Kunst- oder Naturfutter? Wenn man den Fischen freie Wahl zwischen Kunst- und



Herausgegeben unter Mitwirkung von älterer Fachärztheler, erziehener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Scheitler in Cöthen (Ang.).  
 Druck: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Ang.).





# Nebrauer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Antikliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Kopie 20 Pf.,  
für die einseitige Kopie 20 Pf., andere  
Anzeigen 15 Pf.,  
Reklamen pro Seite 30 Pf.,  
Sonntage werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 1.

Nebra, Dienstag, 1. Januar 1918.

31. Jahrgang.

### Neujahr.

Wer heute Nüchternheit hält in entschuldener  
Zeit,  
Grüßt in Wort und Gestalt die Vergan-  
genheit,  
Deren helres und heiliges Spiegelbild  
Vor Kampf zwar und Not, doch vom Siege  
erfüllt.

Leb und Entbehrung brachte das alte Jahr,  
Doch aufsteigend der deutsche Nar,  
Wie drum das Schicksal die Blätter wendete,  
Ob neue Schlachten, ob den Krieg es be-  
ende.

Wir werden tapfer und klaglos tragen  
Mit leuchtender Stirn immerdar  
Und die Opfer und Taten im Neuen Jahr  
Und um die Freiheit des Völkchens wegen.  
Sonn' reichten wir uns froh die Hände  
Und grüßten laut des Jahres letzte Stunde,  
Heut nur ein kummer Händchendrücken  
Und ein Verspruch in stiller Festschlunde:  
Wir wollen stolz erhabenen Saupfes schrei-  
ten.

Bei uns'ner Ton lebt fort in Einigkeiten —  
Den Hader unter uns begraben,  
Damit nach drücken uns're Kraft gestählt,  
Damit wir frei die Arme haben  
Zum Sieg, der unser Herz befehlt.  
Wir wollen einig sein in Not und Tod —  
Dann steigt aus dieses Neujahrs Morgen-  
rot

Der Tag des Sieges auf, den wir er-  
hoffen,  
Dann wird, was immer wir verloren,  
Aus Deutschland neue Kraft und Macht  
In ew'ger Schönheit wieder neu geboren!

### Der Sonne entgegen!

Ein Neujahrswort 1918.

Durch den Berliner Biergarten, nach  
Charlottenburg zu, zieht an einem Spät-  
herbstnachmittag ein neues Regiment von  
Kriegsreisewilligen und Landsturmmännern,  
die Frauen, die Kinder, zur Seite, das  
v. hr. die Brust blumengeschmückt, zur  
Abfahrt mit der Bahn ins Feld. Mancher  
Hut, der zur Seite Stehenden lästet sich  
vor dieser opferbekrängten Schar! War's  
nur eine Schar auf dem Opfergang? Nicht  
mehr? Als sie an jene Biegung der Straße  
kam, wo die „Döberitzer Heerstraße“ ein-  
mündet, wird sie plötzlich von goldenem  
Licht über und über begossen; der glühende  
Ball der Abendsonne steht genau über dem  
Mittelpunkt der breiten Prachtstraße und  
wirft ihren Glanz der feldbereiten Schar  
entgegen, wie eine Verheißung von oben:  
So zieht hin, der Sonne entgegen! So  
wars nicht nur eine Opferdar, dem Tode  
geweiht, sondern eine Schar, die hinauszog  
in den Abend, der für manchen zur Nacht  
wurde, aber dennoch siegeswillig und sieges-

beruht der Sonne entgegen, der Sonne  
eines neuen deutschen Tages!

Wir alle ziehen hinans in das Dunkel  
der Zukunft eines neuen Jahres. Es wird  
zunächst noch ein Kriegsjahr sein, und wir  
alle, auch wir dahien sind Krieger gewor-  
den. Wollen wir ziehen nur nach der Me-  
lodie: „Rosen an die Brust gesteckt und  
des Harms vergessen?“ Dann sind wir  
eben nur eine Opferdar, die dadurch nicht  
weniger trübelig wird, daß sie sich unter  
Blumen des Genusses ihres Lebens an der  
Biegung eines neuen Jahres aufs Neue  
irgendwie ein sicheres, klares, befrieden-  
des, frohmachendes Licht entgegenleuchtet:

Die Sonne, die mir lachet,  
Ist mein Herr Jesus Christ!  
Ob dann ihr irdischer Lebensweg abwärts,  
grabwärts geht, oder mit dem deutschen  
Weg aus Kampf zum Frieden, aus Krieg  
zum Siege führt, in jedem Fall geht ihr Weg  
der Sonne entgegen, denn über Jahres-  
wechsel und Seitenstern und irdischen Fried-  
ensglanz hinaus gehen sie dem einen  
neuen, ewigen Licht nach allem Winterleib  
ihrer Lage, nicht die Geopfert, sondern  
als Sieger, entgegen, von dem sie mitunter  
kinderfroh ein wenig hanteln:

O des Tags der Herrlichkeit!  
Jesus Christus, du die Sonne,  
Und auf Erden weit und breit  
Licht und Wahrheit, Fried und Borne!  
In solcher Geistes- und Seelenverfassung  
müßten wir uns und unserm deutschen  
Volk im Feld und dahien den Weg ins  
entscheidend schwere Jahr 1918: der Sonne  
entgegen!

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 28. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
In einzelnen Stellen der Front lebte  
am Tage die Gefechtsstille vorübergehend  
auf. Auf dem östlichen Massiv war sie  
auch während der Nacht lebhaft. Deutlich  
von Lunville brachten Erkundungsabtei-  
lungen eine Anzahl Gefangener aus den  
französischen Gräben ein.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Macedonische Front.**  
Zwischen Doyrida und Pselpa-See,  
im Cerna-Bogen und auf dem östlichen  
Vardar-Ufer zeitweilig erhöhte Artillerie-  
tätigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Tagelager war das Feuer auf der Hoch-  
fläche von Asago und am Tomba-Rücken  
gestillert.  
**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 29. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In einzelnen Abschnitten der landseitigen  
Front, südlich von der Scarpe, bei Crain-

court und Gonnellen nahm die Feuerstätigkeit  
gegen Abend zu. Deutlich von Klein-  
port und bei Boehkapelle scheiterten mehr-  
fache englische Erkundungsvorstöße.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich von Courtecon drangen Auf-  
klärungsabteilungen in die französischen  
Linien und brachten einige Gefangene zurück.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Macedonische Front.**  
Am Pselpaee, nordwestlich von Monastir  
und am Vojtansee zeitweilig rege Artillerie-  
tätigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Ein italienischer Angriff gegen die Höhen  
östlich vom Monte Tomba scheiterten in  
unserem Feuer.  
**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**

### Vermischtes.

**Das neue Jahr 1918.** Das uns hof-  
fentlich den langersehnten Weltfrieden end-  
lich bringt, ist ein Gemeinjahr von 365  
Tagen. Nach Angabe des 100-jährigen  
Kalenders registriert in diesem Jahre der  
Mars. Nach dem vermeintlichen Einfluß,  
den dieser Planet auf unsere Erde haben  
soll, wird daselbe ein mehr trockenes, als  
sonstiges Jahr werden. Der Frühling wird  
rauh und trocken und von vielen Keifen und  
Nachtfrost begleitet sein, der Sommer  
ungewöhnlich heiße Tage, auch häufig mit  
unserer schwere Gewitter bringen, der Herbst  
früh trocken und mit nur wenig Regen  
begleitet, der Winter aber kalt und trocken,  
jedoch sehr veränderlich sein. Im Ganzen  
wird man über das Jahr nicht zu klagen  
haben; es verpricht ein fruchtbares und  
angenehmes zu werden. Die hohen Fest-  
tage fallen nächstes Jahr verhältnismäßig  
spät. Ostern auf den 31. März und 1.  
April, Simmetfahrt auf den 9. Mai, Pfingsten  
auf den 19. und 20. Mai. Fastnacht fällt  
früh auf den 12. Februar. Im Jahre 1918  
finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis-  
nacht, von denen in unseren Gegenden  
jedoch keine sichtbar ist.

**Behendorf.** Das Eisenerz-Kreuz erhielt  
für Tapferkeit vor dem Feinde der Schilge  
Karl Henne bei einer Gebirgs-Maschinen-  
Genwehr-Abteilung, Sohn des Dehlers Karl  
Henne von hier.

**Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe**  
wurde verliehen dem Kreissekretär Balz-  
Querfurt, dem Kreisassistenten Fuge-Quer-  
furt und dem hiesigen Amtsvorsteher Herwig-  
St. Ulrich.

**Querfurt, 29. Dezbr.** Kreisamtkommissar  
Schäber ist zum Kreis-Feuerzweckleits-In-

**Sangerhausen.** Die Sangerhäuser Zei-  
tung steht am 1. Januar auf ein hundert-  
jähriges Bestehen zurück. Der jetzige In-  
haber, Buchdruckermeister Aug. Schneider,  
hat das Geschäft seit 1879 in Besitz.

**Leipzig, 22. Dezember.** Das Landgericht  
Leipzig verurteilte den Fleischermeister Al-  
bin Metz hier wegen übermäßiger Preis-  
steigerung zu 2000 Mark Geldstrafe. Er  
hatte von der Firma St. einen Zentner  
weißen Pfeffer für 4,93 Mark das Kilo-  
gramm, sowie einen Zentner braunen Pfeffer  
für 3,83 Mark das Kilogramm gekauft  
und beim Weiterverkauf eines Zentners der  
Ware, den er wegen Aufhörens der eigenen  
Waffabrikation vornahm, einen übermä-  
ßigen Gewinn von 1562 Mark erzielt.

**Kriegsbilderbuch.** Die Frau Kron-  
prinzessin hat die Herausgabe eines Kriegs-  
bilderbuches für Kinder angeordnet, dessen  
Ertägnis der Kriegskinderbewegung Deutscher  
Frauen zuzuführen soll. Das Bilderbuch wird  
in bunten Farben 24 Bilder bekannter  
Kämpfer mit Berken von Rudolf Presber  
bringen. Der billige Preis beträgt nur 1,20 Mk.,  
mooon 25 Pf. der Spende zuzuführen sollen.

**Eine v. Hegel-Stiftung.** Dem bis-  
herigen Oberpräsidenten der Prov. Sachsen  
Dr. v. Hegel, der unlängst aus seinem  
Amte schied, wurden aus einer Sammlung,  
die der Stadtverein für Innere Mission  
veranstaltet hatte, für eine „v. Hegel-Stiftung“  
eine Summe von 13700 Mark über-  
reicht. Czjellenz v. Hegel bestimmte, daß  
deren Zinsertrag für gemeinnützige Arbeiten  
des Vereins für Innere Mission verwendet  
werden soll.

**Deutschlands Spende für Säug-  
lings- und Kleinkinderfürsorge.** In der  
Sitzung des Landes-Ausschusses für Deutsch-  
lands Spende, die am 18. Dezember in  
Berlin stattfand, wurde festgestellt, daß bis  
jetzt im ganzen rund 2500000 Mark ein-  
gegangen sind. Die Provinz Sachsen wird  
mit ihrem Anteil von rund 400000 Mark  
nun überzogen von der Rheinprovinz mit  
450000 Mark. Der Kreis Eckartsberga  
pendete ca. 3000 Mark, die Kreise Quer-  
furt und Sangerhausen je 6000 Mark.

### Kirchliche Nachrichten.

**Neujahr.**  
Es predigt am 19. Ubr.  
Herr Oberpfarrer Schwegler.  
Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.

**Da wegen bedeutenden Betriebs-  
störungen unsere Zeitungsdrucke  
aus Berlin bis heute nicht geliefert  
werden konnten, sind wir genötigt,  
die heutige Ausgabe nur in vor-  
liegendem Umfange erscheinen zu  
lassen.**

### Deffentliche Bekanntmachung.

**Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.**

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit  
einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige  
mit Kreise Querfurt aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach  
dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar  
1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzu-  
geben, daß die Angaben nach besten Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung  
verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein For-  
mular nicht zugegangen ist.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber  
auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels **Einkaufsbriefes**.  
Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Geschäftszimmer  
— Landratsamt Zimmer Nr. 8 — werktäglich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags  
zu Protokoll entgegengenommen.

Zur Abgabe von Steuererklärungen für im Felde stehende Steuerpflichtige werden  
als Bevollmächtigte auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige, bei denen  
eine ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt  
werden kann, zugelassen.

Wer die Frist zur Abgabe der obliegenden Steuererklärung veräumt, hat gemäß  
§ 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechts-  
mittelverfahren entgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5% zu derselben zu  
entrichten.

Deffentliche, unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verhwei-  
gung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuerges-  
etzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen,  
Hessen oder Sachsen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige



steuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile  
entfällt. Die Vorschrift findet aber nur auf  
die eine Steuererklärung abzugeben und in dieser  
eigennützlich besonders bezeichnet haben. Daher  
sollte eine **Verdachtsföchtigung gemäß § 71**  
falls in gewissen nach einem Einkommen  
feststellung des empfangenen Geschäftsgewinns  
in enthaltene Steuererklärung einreichen.  
Zu Steuererklärungen werden den Steuerpflich-  
dies etwa nicht geschehen ist, werden sie im  
angehen kostenlos verabsichtigt.  
wird empfohlen, die Steuererklärung durch Aus-  
zu erläutern.

### Einmündigen-Veranlagungskommission.

### Verfahrensvorschriften.

Der Feldtruppen braucht die Heeresverwaltung  
müssen daher trotz des jetzt herrschenden Frost-  
geliefert werden. Unter Hinweis auf diesen  
liger des Kreises auf, sofort alle verfügbaren  
missionären zur Verladung anzubieten. Sollte  
kommen werden, so ist, worauf ich noch beson-  
ders hinweise, mit Zwangsmaßnahmen zu rechnen. Die Heeresverwaltung hat sich be-  
reits erklärt, für alle jetzt zur Verladung kommenden Kartoffeln noch dieselben Preise  
zur zahlen wie vor dem 15. 12. 17, auch übernimmt die Heeresverwaltung bei sadge-  
meyer Verpackung der Kartoffeln die Frostgefahr.

Querfurt, den 29. Dezember 1917.  
Der Königliche Landrat.